Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 28 (1872)

Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

28. Bd. 1872.

№ 30. 27. Juli.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart. Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Wie es dem Thurmwächter Hilarius Immergrün am Schützenfest in Zürich erging.

War im Blättli zu lesen gewesen, wer mit dem Fahnen an den eidsgenössischen Schießet wolle, der müsse sich am Mittwuchen den 17. Juli bei Zeiten im Bahnhöfli einfinden. Hatte mir das Elisi zu diesem Zweck meine Tellerkappe mit einem grünen Bändel, einem Schützengoggärtli und einem Alpenröseli ausstaffirt. Nahm also am besagten Tag Schlags Fünfi einen Schluck Bitters und verließ die Gawallerie, die Thurmwacht und die Obhut der Stadt dem St. Urs überlassend, maßen ein sufferäner Burger heutiges Tags der Stadtverwaltig doch nichts nachzufragen braucht.

Ist jetzt ein anderes Reisen als albez, dachte ich bei mir selber, als wir schon ummer sechs z'Herzogenbuchsi waren und sich gerade Zeit fand, noch einen Bittern einzubrennen. Waren ein ordligs Trüppeli, wo Alle grüne Bändel an den Hüten oder Kappen trugen; und hatten einen Obmann, töller nützt nüt, was das Gewicht und die Leutseligkeit und das Redhaus anbetrifft. Der beißt uns ausen, dachte ich, da braucht Keiner Kummer zu haben. Aber beim Bieli z'Olten, wo es Allen schon in den kleinen Därmen ruggete, konnte man nicht einmal etwas Warms zu sich nehmen, weil man nanderno wieder einsteigen mußte. Bin Anno Zweiundvierzgi auch mit dem Fahnen gereist und das noch mit dem eidgenössischen, bis nacher Chur hinteren. Das war eine andere Ornig. Da ist man in Kutschen gefahren; und in jedem Dorf, da wo der Herrgott den Arm ausenstreckte, hat man gehalten und hat der Schulmeister eine Rede gehabt und ist Ehrenwein gewesen und habe schon z'Egerkingen unten einen Dämpis gehabt. Und ist doch richtig, daß die Welt immer schlechter wird.

Sind also bei etzlichen zwanzig Gran Reomeuer z'Züri angelangt, meinestheils ganz nüechter mit Ausnahme von den zwei Bitteren. Mußten uns einstellen und auf den Schützenplatz marschiren. Ein guter Krumm ist nicht um, hat das Empfanksgummithee gedacht und uns zerst ein Bitzeli im Städtli ummen spazieren geführt, wasmaßen sie im Gabenhaus mit dem Ehrenweinabzapfen noch nicht fertig waren. Beim Buur haben wir dann rechtsum kehrt gemacht und uns wieder hindertsi concentrirt, wie selbmol die Oelstricher. War viel Volk auf dem Platz, das surrte wie ein Impstock; und im Schießstand tschätterte es, wie ein Rottenfeuer. Und mußten warten, bis es unser Kehr war, alldieweilen die Mostindianer aus dem hintern

Thurgi grad dran waren, den Ehrenwein zu chüsten; und die haben einen guten Zug.

Endligen bekam unser Obmann das Wort. Hat eine famose Rede gehalten, sag' ich; und wenn man gemeint hat er sei jetzt müd und der Blost geh ihm aus, hat er erst wieder einen frischen Anlauf genommen. „Der kann's!" — hat's zringelum im Publikus geheißen! Mir wäre justament ein Schoppen Züriwy selbmol fast noch lieber gewesen, von wegen weil ich schier verlächnete. Und mußte zulugen, wie im Hintergrund die Gummitheeherren die Becher mit dem Ehrenwein in den Händen hielten, der ganz warm wurde an der Sonne. Und als unser Obmann unter allgemeinem Geapplaus und Händlitätschlen fertig gemacht, da fing beim Sackerelemängen wieder ein Anderer an, eine Rede loszulegen, nicht gar so schön, aber noch viel länger, schier wie ein Bändelwurm. Und ist sich nicht zu verwundern, wenn denenjenigen, wo noch hinter uns standen, nämlich denen Culturstäätlern, das Geduldfädeli am Ende abeinanderging. Zletzt ist er doch fertig geworden, wonach ich den silberigen Becher, den mir ein Gummitheeherr darhielt, bis auf den Bodensatz ausgehölt habe; von wegen weil ich wohl gemerkt, daß in den Gläsern, wo man auf den Gaffeebrettern ummenlängte, nur ordinäri Schützenwein war.

Darob ist es fast Mittag geworden, wo das Aesseli angehen sollte. Habe mich also als fürsichtiger Burger und Familienvater bei Zeiten mit einer Speiskarte versehen und an dem Solothurnertisch Platz genommen. Und ist dieses von mir sehr g'scheid gewesen, von wegen weil man sich zletzt schier beim Kabis genommen hat, um ein Plätzlein zu bekommen, wer sich nicht rechtzeitig fürgesehen. Waren so gegen 6000 Stuck, die alle miteinander abgefüttert werden wollten. Als die Suppe angerichtet war, kläpperten die Löffel, gerade als ob man hundertausig Sägetzen dängelen würde.

Beim Rindfleisch mit Härdöpfeln hat es dann drümol getrümmelet, was das Zeichen war, daß Einer einen Spruch halten wolle. Hab z'erst nicht recht sehen können, wer, von wegen mein Nochber einen höchen Hut aufhatte. Habe bei mir selber gedenkt: Der kann lang! Die Gabeln und Messer können es mit ihrer Tafelmusik noch besser. Aber ohä Büßi! Die dünne Stimme ist durch all den Lärm durengeborzt und zletzt Meister geblieben. Haben dann an unserm Tisch gleich gemerkt, wer auf dem Seile sei. Die Kleinen sind nicht allimol die Mindern.

Daraufhin hat es grüne Bohnen mit Würstli gegeben. Die hätt' ich auch nicht fädeln mögen für 6 bis 8tausig Mann! Ein Professer an unserm Tisch hat ausgerechnet, daß man mit denen Fäden drümol um die ganze Welt könnte fahren. Derjenige, wo dann bei den grünen Bohnen auf die Dreibühne gestiegen ist, hat stark die Hände verworfen und das Maul aufgesperrt, weiß aber nicht, ob er dütsch oder wältsch oder pumpelusisch geprediget hat, von wegen weil in der Hütte ein Tosen war, als ob hundert Millionen Brämen herum flügen würden. Es hat Einem nur immer in den Ohren gesurrt: „Wuuuuh!"

Beim Brötisli habe meine zwönte Gutteren Schützenwein bestellt, bin aber trotz allem Chüsten nicht darüber gekommen, was für ein Gewächs. Zerst hat's Einem auf der Zunge ghallaueret und dann hintendri ein Biribitzeli gveltlinerlet; ist aber weder rechter Hallauer, noch rechter Veltliner gewest. Für meinen Bart habe lieber einen Tropfen unmängelierten Avernachter Spitalwein von 1870. Aber: «de gustibus non est dispis», sagt der Kaplon. Apenrobo! Das Wirthschaftsgummithee hätte auch ein wenig ördligere Chellerjumpfere auslesen können. Haben bigost appetitligeri Meitli bei uns im Läberberg, in der Wasseramtei und im Buchiberg, von den Balstlerjumpfern gar nicht zu reden, wo am Gsangfest so ordelig offenherzig gewest sind.

Nach der zwönten Fläsche habe noch eistert einen schönen Durst gehabt. Habe aber bei mir selber gedenkt: „Häb Sorg dazu, Hilari, du kannst ihn noch brauchen, bevor du nach Bettenhusen kommst." Worauf ich in den Schützenstand überen gegangen bin; und habe ein wenig zugelugt, wie unsere Sprützlig Nummeror schießen. Darüber ein Mehreres im zwönten Theil.

Auf Nimmerwiedersehen.

Nationalrath Meier:
Auf Wiedersehen, Herr Kollega!

Nationalrath Dreier:
'S isch bigopp no d'Frog.

Kriegskommissarialisches.

Zum Oberstkriegskommissäre schlich — Dreifuß die Rechnung in Händen; — „Was wolltest du mit dem Haber, sprich?" — „Den sollst du bezahlen sicherlich, — sonst laß' ich Helvetia pfänden!"

Feuilleton.

Meier: Das war doch recht fatal für den Eigenthümer des Hauses Nr. 15 an der Brunngasse in Bern, wo dem Korrespondenten der Swiss-times der Schädel eingeschlagen wurde. Der Mann dauert mich.

Dreier: Warum?

Meier: Kein ehrlicher Mensch wird mehr in seinem Hause wohnen wollen.

Dreier: Spare dein Bedauern für eine bessere Gelegenheit. Der Mann, den du bemitleidest, hat nun eine wahre Goldgrube.

Meier: Wie so?

Dreier: Alle durchreisenden Engländer wollen das berühmte Haus Nr. 15 sehen. Läßt sich der Eigenthümer von jedem nur 5 Fr. bezahlen, so ist er bald ein hordreicher Mann.

Meier: Das wird aber nicht lange dauern. In ein Paar Wochen zieht die Geschichte schon nicht mehr.

Dreier: Dann läßt man wieder Einen todtschlagen.

Dreier: Eine allmälige, wenn auch langsame Entwickelung ist immerhin sicherer und verspricht besseres Gelingen, als ein überstürzter Fortschritt in gewagten Sprüngen. Da haben wir wieder zwei frappante Beispiele davon gehabt.

Meier: Welche?

Dreier: Erstens die Bundesrevision, welche durchgefallen ist, weil man allzuhastig vorwärts wollte.

Meier: Und zweitens?

Dreier: Zweitens die bundesräthliche Quartalzapfenverlängerung. Nur langsam und allmälig aber unaufhaltsam strebt der Quartalzapfen in die Länge. 1848 hätte man ihn mit einem Hut decken können; 1860 war er schon so hoch wie ein Stiefel; 1872 guckt er bereits über den höchsten Tisch. Fährt das in gleich erfreulicher Weise fort, so wird der Quartalzapfen eines Bundesraths in 50 Jahren in die Lüfte ragen, wie eine schlanke Pappel und in 100 Jahren die Höhe des Straßburgerthurmes erreicht haben.

Meier: Das thut's halt nicht anders, sonst gehen unsre Brutusse, Grachen und Scipionen sämmtlich unter die Bank- und Eisenbahndirektoren.

Mutzopotamisches Schnaderhupferl.

An der Matten drunt'
Geht es gar zu bunt;
An der Brunnengaß
Gibt es manchen Spaß;
Metzgergaß dabei
Holzt die Polizei;
Auf der großen Schanz,
Da ist dann erst der rechte .... Tanz.
Holi-oli oli-uh!

Lösung der Räthsel in der letzten Nummer des Postheiri.

10.

Vom Schatz ist Du ein Schmeichelname,
Putz liebt der Jasser und die Dame,
Der Sud am besten wird im März,
Herr Dubs der weilte anderwärts, —
als in Zürich das Schützenfest war.

11.

Er lebt verbannt in Chislehurst,
Der Ehr zieht Mancher vor die Wurst,
Das Reh ist mit dem Hirsch verwandt,
Herr Heer ist Herr im Glarnerland, —
eigentlich aber die Landsgemeinde.

12.

Der Bau'r sagt: „Mist geht über List,
Die Last trägt, wer ein Esel ist,
Der Apfel fällt nicht weit vom Baum,
Herr Stämpfli leerte manchen Saum
Dinte, seit der ersten Schreibstunde.

13.

Zum Scheeren ist die Scheere gut,
Das Heuermädchen rechen thut,
Hans Scherr that manchen Hammerschlag,
Herr Alfred Escher viel vermag.
Warum? Weil er viel vermag!

Briefkasten. Fritzli. Die Auflösung der Räthsel sehr gelungen; kam aber dießmal zu spät, um von uns benutzt werden zu können. — F. L. in B. Wir sind mit den Verhälnissen zu wenig vertraut, als daß wir uns erlauben möchten, einen maßgebenden Rath zu ertheilen. — F. B. à G. Parfaitement deviné.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.